Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 9

Artikel: Lasset die Kindlein zu mir kommen..
Autor: Anderes, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Bücher vom Denken

Zwei Bücher aus dem Verlag Ernst Reinhardt, München/Basel, sind ein Beispiel dafür, wie verschieden man die Probleme des Denkens behandeln kann. In 53 Paragraphen und in nüchtern wissenschaftlicher Sprache tut dies **Hans-Jürgen Hampel** in seinem Buch über **«Variabilität und Disziplinierung des Denkens».** Unter Verzicht auf metaphysische Spekulation gibt er eine Uebersicht der Denksysteme, wobei es sich nicht um eine Typologie der geschichtlichen Philosophiesysteme handelt, sondern um eine Klassifikation nach den ursprünglichen Ansätzen des Denkens überhaupt, nicht nur des philosophischen. Die von Aristoteles begründete klassische Logik, deren Kern die Eindeutigkeitsforderung ist, anerkennt Hampel als «Bedingung der Möglichkeit wissenschaftlichen Wissens», gesteht aber auch anderen normativen Gesichtspunkten disziplinierende Einwirkung auf das Denken zu. Als variologische Denksysteme bezeichnet er solche, die vorab den Veränderungen des Seins und dem im logischen Sinne Widersprüchlichen Rechnung tragen (Grundformel: «Etwas ist — und es ist nicht; Etwas ist so — und ist anders.») Heraklit mit seinem Kernspruch «Alles fliesst», sodann Cusanus, Hegel und Schelling sind Vertreter variologischen Denkens. Ist das logische auf das Sein, das variologische auf das Werden gerichtet, so arbeitet das magische Denken nach der Grundformel «Etwas ist **mehr** als es selbst». Hier werden u. a. die von Lévy-Bruhl erforschten Denkweisen der Primitiven und die Signaturlehre des Paracelsus als Beispiele angeführt. Die Formel «Etwas steht ohne alle Frage fest, weil ich es will» ist nach Hampel der massgebende Ansatz der ideologischen Denksysteme im engeren Sinn, was er mit faschistischen und marxistischen Gedankengängen und schliesslich mit Stellen aus Orwells warnendem Zukunftsroman «1984» illustriert. Die Bedeutung des Willens bei der Disziplinierung des Denkens wird übrigens auch für die anderen Systeme nachgewiesen, mit Einschluss des klassisch-logischen. In Kürze werden die Disziplinierungsansätze bei künstlerisch geformtem Denken dargestellt, allzu kurz die heteronom überformten Denksysteme, d. h. solche, in denen menschliches Denken und Handeln durch «das ganz Andere», durch übernatürliche Offenbarung bestimmt werden. Der geschichtlichen Bedeutung der Offenbarungsreligionen wäre eine eingehendere Behandlung angemessen gewesen. Im Kapitel über das Verhältnis der modernen Naturwissenschaften zur klassischen Logik wendet sich Hampel mit Recht gegen eine voreilige Leugnung der Kausalität bei mikrophysikalischen Vorgängen. Die im Schlusswort ausgedrückte Hoffnung, das Buch werde die Fremdheit verschieden disziplinierter Denksysteme wechselseitig abbauen helfen, ist eine fragwürdige, da sie die Gleichberechtigung der verschiedenen Systeme vorauszusetzen scheint. Zu hoffen ist eher, dass die Logik Terrain gewinne. Strenge Logik kann den berechtigten Anliegen der alogisch disziplinierten Denkarten gerecht werden; von diesen aber ist kaum Verständnis für jene zu erwarten.

Einen wesentlich anderen Geist atmet das zweite hier anzuzeigende Buch, **«Der zerstückelte Gott»** von **Martin Klein.** Stilistisch hebt es sich von Hampels Nüchternheit durch ein gewisses, hie und da mit schönen Metaphern geschmücktes philosophisches Pathos ab. «Mein Grundsatz», schreibt Klein und erläutert damit den Buchtitel, «dass der Verstand seinem Wesen nach das göttlich All-Eine zur Vielheit der äusseren Welt der Dinge und der inneren Welt der Gedanken zerdenken müsse, schlägt gleichsam eine Brücke zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen, zwischen der Diesseitigkeit des Verstandes und der Jenseitigkeit des Geistes.» Klein bekennt sich mit dieser hochgespannten Idee des Geistes als Jünger Constantin Brunners (1862—1937), der sie in seiner «Lehre von den Geistigen und vom Volk» verkündet hat. Er folgt Brunner auch in der Ansicht vom Egoismus als der alleinigen Triebfeder allen menschlichen Tuns. In seiner Erkenntnislehre figuriert der Egoismus als Zweckprinzip neben drei anderen Prinzipien der Gedankenverbindung: dem Prinzip der Kausalität, das der anschaulichen Vorstellung, dem Prinzip der Aehnlichkeit, das der begrifflichen Unterordnung, und dem Prinzip der Identität, das dem Zählen und Messen zugrunde liegt. Das Prinzip des Egoismus soll nach Klein die Moral der hilfsbereiten Mitmenschlichkeit nicht aufheben, es stempelt sie aber, wie er selber erklärt, zu einem blossen weitsichtigen Egoismus. Ueber das zertrennende Verstandesdenken und den zugeordneten Egoismus hinaus führt allein die mystische Selbstversenkung, die Zuwendung zur Idee des göttlichen All-Einen, in welchem die Gegensätze, wie schon Heraklit und Cusanus gelehrt haben, zusammenfallen.

Die Philosophie Kleins würde also von Hampel unter die variologischen Denksysteme eingereiht werden, womit auch übereinstimmt, dass Klein den Fortschrittsglauben verwirft. Ist es aber der menschliche Verstand, der das All-Eine zerstückelt, oder ist die Zerstückeltheit nicht vielmehr eine objektive Tatsache? Und was soll das Wort «göttlich», wo der Zusammenfall der Gegensätze jede eindeutige Eigenschaft ausschliesst? Wer sich der logischen Eindeutigkeitsforderung verpflichtet weiss, liest das Buch Martin Kleins zwar nicht ohne Gewinn, aber in vielfachem Wechsel von Zustimmung, Zweifel und Widerspruch. Zu seinen besten Gedanken gehört dieser: «Ueber jedem Menschen schwebt die Idee seines allerpersönlichsten Wesens, und es ist der Sinn seines Lebens, diese Idee und damit eine höhere Stufe des Seins zu erreichen.»

Robert Mächler

Lasset die Kindlein zu mir kommen ...

Eine grössere Freude für uns Freidenker (trotz der an und für sich bedauerlichen Angelegenheit) hätte der Papst mit der Enzyklika «Humanae vitae» nicht bieten können! Es hat nun schon lange im Gebälk der katholischen Kirche gekracht. Aber mit dieser Enzyklika darf man ruhig (etwas übertrieben) behaupten, der Papst habe der Kirche eigenhändig den Todesstoss versetzt. Die weltweite Enttäuschung beweist dies!

Die Diskussionen um die Pille sind noch nicht zu Ende. Auch in der wissenschaftlichen Medizin ist man noch nicht vorbehaltlos für diesen hormonalen Eingriff (Thrombosengefahr usw.). Es handelt sich aber in jenen Diskussionen vorwiegend um medizinische Probleme. Nur selten wird ein Arzt ethische Bedenken aufwerfen.

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Denken und Fühlen haben verschiedene Massstäbe für die Bewertung des Seins und Geschehens. Aber ein arithmetisches Mittel zwischen den beiden Messungen gibt es nicht.

Es ist absurd, sich einen Gott vorzustellen, der die Welt mit all ihren Unvollkommenheiten und die Menschen geschaffen und diese mit einer vorbestimmten Seele ausgestattet hat, der sie dann aber belohnt oder bestraft dafür, dass sie so sind und nicht anders sein können, als wie er's vorgesehen hatte. Aber im Glauben an solche Absurditäten besteht ja eben die Frömmigkeit.

Der Glaube an eine bessere Zukunft hat nur dann einen Sinn, wenn man zu ihrem Werden das Seinige beiträgt.

Der Humor ist die Sonne des Alltags. Er erwärmt und erheitert das Gemüt wie die Sonne die Landschaft, mag diese an sich noch so eintönig sein. Aber es gibt Nebel, durch die weder die einen noch die andern Strahlen zu dringen vermögen.

Revolutionen sind explosive Entladungen irgend einer Massennot, die sich in langen Zeiträumen gesammelt hat. Es ist gar nichts gegen sie einzuwenden, es sind Elementarereignisse. Aber das ist sonderbar und bedenklich, dass ihr Ergebnis in der Wiederkehr des Zustandes besteht, aus dem sie sich gebildet haben, nur in anderer Form. Die Französische Revolution hat den König geköpft, den Adel vernichtet und — das Kaisertum mit seinem Prunk geschaffen, und die Russische Revolution hat dem zaristischen Absolutismus ein Ende bereitet und an seine Stelle den Parteiterror gesetzt. Weder Jakobinermütze noch «Genosse» waren oder sind verpflichtende Wahrzeichen für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Die Menschheit wird nicht aus Naturnotwendigkeit zugrunde gehen wie sonst alles Gewordene; sie technisiert sich zu Tode.

Das Teilen, oder sagen wir «Mitteilen» des Schmerzes bedeutet durchaus nicht immer eine Halbierung, wie ein Dichterwort sagt. Denn der Trost, den man beim Teilen finden mag, ist nur ein Narkotikum und kein Heilmittel. Seine Wirkung flaut ab, und bald ist der ganze Schmerz wieder da. Wohl dem, auf den Schillers Wort zutrifft «Der Starke ist am mächtigsten allein».

Mit Augen, Mienenspiel, Gebärden verrät der Mensch viel mehr von sich als mit Worten. Denn jene Aeusserungen sind ungewollt, unüberlegt, also ursprünglich, während die Worte in der Regel vor ihrer Lautwerdung das Sieb des Zweckdenkens passiert haben.

Und dass man die Bevölkerungsexplosion in der Welt nur durch eine gezielte Geburtenregelung erfassen kann, ist allen Leuten klar.
Was für Gründe den Papst zu seinem, in der lateinischen Originalverfassung deutlich ausgesprochenen, Verbot geführt haben, ist noch nicht zu bestimmen. Hingegen kann bereits gesagt werden, dass nun der Kreis der sich vom Papst abwendenden Katholiken schnell grösser geworden ist. Viele wollen nicht mehr alles vorbehaltlos übernehmen. Aber auch die restliche Welt hat sich über diesen Entscheid entsetzt. Ich möchte auf eine Aufzählung dieser diversen Reaktionen verzichten. Es hatte ja jedermann Gelegenheit, in den Tageszeitungen diese Tatsachen selber zu verfolgen.
Für uns sehr wichtig ist, dass die Rebellion nun auch im Klerus hohe Wellen schlägt. Man kann es nicht verstehen, dass eine mit dem Titel «Das menschliche Leben» versehene Arbeit sich so weit vom wirklichen Leben entfernen konnte. Es bleibt ein irreversibler Schaden!
Und ein kleiner letzter zynischer Hieb: Wird der Papst nun dafür in Zukunft eine «Speisung der Milliarden» organisieren, um den Mangel an Nahrung zu dämpfen? A. Anderes

Was unsere Leser schreiben

Nochmals «Sünde»

(Siehe Augustnummer dieses Blattes) Von den Antworten, die J. Stebler auf seine Frage «Was ist Sünde?» erhalten hat, ist wohl die die richtigste, welche Sünden als «Handlungen, die sich mit dem Gewissen nicht vereinbaren lassen» erklärt. Aber wir müssen uns auch den Begriff Gewissen etwas näher ansehen, da er bei den verschiedenen Menschen eine ganz verschiedene Rolle spielt. Es gibt engmaschige Gewissen, die nicht die kleinste Unehrlichkeit durchschlüpfen lassen, und weitmaschige, die den mächtigsten Raubhaien volle Bewegungsfreiheit gewähren. Ohne Bild: Das Rechtsempfinden ist bei den verschiedenen Menschen höchst ungleich; es variiert von der fast übertriebenen Empfindsamkeit bis zum beinahe gänzlichen Mangel. — Ein angeborenes Gewissen gibt es so wenig wie die Erbsünde. Das Kleinkind weiss nichts von Gut und Böse. Es lebt sich allmählich unter der Einwirkung der Umwelt, zunächst der Eltern, in die gebotene Verhaltungsweise ein. Und eben die Einsicht in die Notwendigkeit dieses Verhaltens und das tiefe Gefühl des Verpflichtetseins für unsere Mitmenschen nennen wir **Gewissen.** Es ist ganz und gar eine Angelegenheit zwischen Mensch und Mensch. Nichts Mystisches ist dabei. Wohl aber bei der **Sünde.** Durch dieses Wort werden die Versehen und Vergehen zwischen Mensch und Mensch zu Verfehlungen gegen «Gott» umgedeutet; «Er» wird dadurch beleidigt, gekränkt, erzürnt, und damit setzt man das ewige Heil aufs Spiel, auch wenn einem der Mensch, dem man das Unrecht zufügte, dieses grossmütig verziehen hat. Aber wir wollen nicht «Gott» anklagen, sondern frei und offen sagen, dass für die katholische Kirche die Drohung mit ewigen Höllenqualen für ungebeichtete «Sünden» das wirksame Mittel ist, die Gläubigen bei der